

bar gestaltet, ist die kritische Würdigung dieses Beispiels des Ueberganges der Spätgotik in die Renaissance. Der gotische Stil hatte in Deutschland in der Spätgotik sich innerlich ausgelebt; der Kunstprozeß von Jahrhunderten war an einem neuen Abschluß angelangt. Da der Kulturboden des eigenen Vaterlandes zwar keineswegs Triebkraft und Fruchtbarkeit verloren hatte, aber notwendig einer neuen Besamung bedurfte, welche von den altersgrauen Bäumen nicht mehr ausgehen konnte, so war es nicht anders möglich, als daß die Fruchtkeime alsbald Wurzel faßten, welche der Luftstrom der Renaissance über die Alpen trug. So erwuchs eine Saat italienischen Keimes. Die deutsche Renaissance nahm davon nicht die Grundgesetze an. Sie bildete von Anfang an selbständig und lange noch in starker Abhängigkeit von der bisherigen Kunstgepflogenheit ihre eigenen Konstruktionen aus und behandelte den neuen Stil vorherrschend dekorativ; gotische Gewölbe und gotisierendes Fenstermaßwerk finden sich lange noch und häufig neben den neuen Formen, neben den Ballustren und Pilastern, neben den Tür- und Facadegiebeln, neben dem ganzen Reichtum der neuen Ornamentik. An diesem Beispiel der Abteikirche Seitenstetten erweist sich der Autor besonders durch die Auswahl der einschlägigen Illustrationen als der geschulte Kunstkritiker.

Salzburg.

P. Gregor Reitlechner.

**Die ältere Geschichte des Cisterzienserklosters Dobrilugk in der Lausitz.** (Mit zwei Karten). Von Dr. Rudolf Lehmann. Verlag Max Schmiersow, Kirchheim, N.-Lausitz 1916. V u. 144 Seiten.

Die vorliegende Arbeit ist eine Dissertation der Universität Heidelberg. Der Verfasser hat es sich nicht verhehlt, daß gerade die ältere Geschichte vieler Klöster am schwierigsten zu schreiben ist, da Dichtung und Wahrheit nur zu oft ineinander greifen. Es war daher zuerst eine Sichtung der Quellen nötig, um darauf die wirkliche Geschichte des Klosters aufbauen zu können. Nachdem L. dies in der Einleitung getan, behandelt er im 1. Kapitel den Besitz des Klosters bis 1373 und seine Stellung in der Geschichte der Lausitz. Das Kloster, 1165 von Dietrich von Landsberg gegründet, brachte es trotz der manchmal verworrenen Verhältnisse in der Nieder-Lausitz in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem ansehnlichen Besitz, der uns in den zwei Karten deutlich veranschaulicht wird. Die Unruhen im Lande schadeten ihm nie recht. Das zweite Kapitel bringt die Wirtschafts- und Verwaltungsgeschichte, das dritte die geistlichen Verhältnisse des Klosters, Bautätigkeit und Beziehung zum übrigen Orden zur Darstellung. Es ist schwer zu sagen, welcher von diesen Teilen der beste ist. L. hat überall strenge nach den vorhandenen Quellen, zumal nach den erst spät zu Weimar aufgedeckten Urkunden gearbeitet, so daß sich die ältere Geschichte Dobrilugks sachlich wohl kaum besser bearbeiten läßt. Dem Exkurs folgt überdies noch ein Verzeichnis der Flur- und Ortsnamen des Klostergebietes. — Wir können die fleißige und gute Arbeit ganz der W. Hoppes über das Kloster Zinna gleichstellen.

Salzburg.

P. Bl. Huemer.

**Die Benediktinerinnenklöster des Bistums Osnabrück im Mittelalter.** Verfassungs-, wirtschafts- und ständegeschichtliche Studien von Hermann della Valle. (Münsterische Dissertation.) J. G. Kisling, Osnabrück 1916. Vorliegende Dissertation befaßt sich mit den Klöstern Gertrudenberg, Oesede und Malgarten während des Mittelalters, d. h. bis zum Anschluß dieser 3 Klöster an die Bursfelder Union unter Bischof Konrad II. von Diepholz (1455—78). Nach kurzem Vorwort und der Inhaltsangabe